

P 14228

Der  
Schein des Monds  
Gleich dem Licht der Sonnen /

Das ist :

Lob- und Ehren-Rede /

An dem Fest

Des Grossen Heiligen Beichtigers

FRANCISCI  
XAVERII,

In dem Hochlöblichen Gottes o Haus der  
Wohl- Ehrwürdigen P.P. Societatis JESU  
In der Haupt- Stadt Eлагensfurt des Erz- Herzogthums  
Cärnthen,

Vor

Einer Hoch- Adelic- und Zahl- reichen Versammlung  
vorgetragen

Von

Fr. P. RUSTICO PAUER, Augustiner  
zu Bldckenmarckt.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Eлагensfurt /

Gedruckt bey Johann Friderich Kleinmayr, einer Köbl. Laa. Buchdr.

1737.

Dem  
Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn /  
Herrn  
FRANCISCO ANTONIO  
Des Heil. Römischen Reichs Grafen  
Von  
Wrschenböck und MASSIMI,  
Freyherrn auf Poitschach / Warten und  
Liechtenstein / Herrn auf Heimbürg / 2c. 2c.  
(cum pl. tit.)

Hoch- und Wohlgebohrner Reichs- Graf /  
Gnädiger Herr / Herr.



Hoch von Adel seyn / aber noch grösser von der  
Tugend / ist eine Sach / dessen Lob nicht eine  
menschliche / sondern Englische Zungen außzu-  
sprechen hat. Eben dises ist / was mich zuruck  
haltet von dem Ubralten Hoch- Adlichen  
Stammen- Hauff / und von denen in Gdt seelig verschie-  
denen Vor-Elteren denckwürdigsten Meriten zu reden / wei-  
len ich beedes in Eur Hochgräflich Gnaden mit Verwunder-  
ung vergesellschaftet ersehen. Es ist die Weißheit in keinem  
Hochmuth / weilen sie von der Tugend auferbauet / und die  
Hoch-

Hochheit des Standes haltet sich in denen Schranken der  
Demuth eingeschlossen / die Andachts- Übungen dienen jedo  
wederen zur Auserbaulichkeit / und die Frommkeit zu sicheren  
Nachfolg / mit wenigen vil zu sagen / ein vollkommener Adl  
zieret das vortreffliche Gemüth Eur Hochgräfl. Gnaden.  
Dieses ist / was mich veranlasset diese wenige Blätter in Unter  
thänigkeit zu consecriren / weissen sie vil scheinbarer werden /  
wann sie unter einem so herrlichen Nahmen an das Taglicht  
hervorgehen. Sie solten zwar seyn ein schuldiges Danck  
Opfer vor so vil erwisene hohe Gnaden / aber die Zahl dieser  
Buchstaben / wird die Menge der Gutthaten nicht erreichen  
können. Derowegen werde Lebens-Zeit nicht ermanglen vor  
dem hohen Wohlstand und Erspriesslichkeit in dem täglichen  
unblutigen, Opfer zu gedenden / der ich erster be

## Eur Hochgräflichen Gnaden

Demüthigst-gehorsamer Diener  
Fr. Rusticus  
Augusti ner.

# T H E M A.

Et erit lux Lunæ, sicut lux Solis.

Und der Schein desmonds wird gleich seyn dem  
Licht der Sonnen. *Isaie 30. c. 26. v.*



Er den wahren Lohn seiner Verdiensten empfangen will, der muß solchen nur von Gott verlangen. Wer nach außgestandenen Trübsahlen der ewigwehrenden Freuden genießen will, der muß solche nur in dem Himmel suchen. Wer sein Haupt mit einer beständigen Ehren-Cron zieren will, dem muß selbe von der Hand des Allerhöchsten aufgesetzt werden. Glückselig derjenige, von welchem der Königliche Prophet saget: (a) Herz du hast ihm eine Cron von kostbahren Stein auf sein Haupt gesetzt. Glückselig derjenige, welcher angehört: (b) Du frommer und getreuer Knecht, weilen du über wenig getreu gewesen, werde ich dich über vil setzen, gehe ein in die Freud deines Herrn. Glückselig derjenige, zu welchem gesprochen worden: (c) Freuet euch, und frolocket, dann eur Lohn ist groß in dem Himmel. (d) Diese seynd es, deren Gedächtnuß ewig währet, die ihre Ruhm-würdige Thaten an das Orth der Sicherheit gebracht, und von uns auch sicher können geprisen werden. Wir haben uns nicht zu besorgen, wann wir schon etwas hohes von ihnen sprechen, daß wir eines schmeichlenden Lobs verargwähnet werden, oder daß wir sie zu einem Hochmuth veranleiten künnten, weilen wir nicht fähig seynd sie nach Gebühr zu loben; wann wir auch sagen: Götter seyet ihr, so wird doch solches nur auß einem Mund geredet, der weder begräiffet, noch weiß, was er außgesprochen. Gott allein gibet ihnen das würdige Lob, dann er ist ein Begriff ihrer Glori und Herzlichkeit; wann aber wir Menschen sie lob-

A 2

(a) *Psal. 20. v. 4.* (b) *Matth. 25. v. 23.* (c) *Matth. 5. v. 12.* (d) *S. Max. Episc. Hom. 59. qua est 2. de S. Eusebio.*

ben, so entlehnen wir gemeiniglich ihre Lob = Spruch auf einer dunck-  
 len Offenbahrung, und eben darum geschihet es, daß auch ein Ver-  
 stand, wann er schon leuchtet gleich einer Sonnen, da ihme die Eh-  
 ren = Red deren Heiligen aufgetragen wird, auf das höchste den  
 Schatten des gebührenden Lobes entwerffe. Wann sich also eine von  
 der Welt geehrte Weißheit nicht weither erstrecket; was wird man  
 zu erwarten haben von jenem, der solche kaum an der Thür = Schwöll  
 begrüßet? besser wäre es, daß man seine Unfähigkeit an Tag gebete,  
 und sie mit demüthigen Stillschweigen verehren thätte, als daß man  
 durch ein entlebnte Wörter = Zierde ihr Lob verdunckle. Von mir rede  
 ich anjesho AA. der ich beruffen worden in gegenwärtigen Gottes-  
 Haus nicht zwar alle Heilige insgesammt, sondern jenen grossen Wun-  
 ders = Mann Heiligen FRANCISCUM XAVERIUM mit einer Lob-  
 Red zu pressen. Wahrhaftig eine wichtige Sach ist dieses; dann ob-  
 schon die Wohlredenheit ein süßes Joch, und leichte Bürde mag ge-  
 nennet werden, so ist sie aber solches nur jenen, welche mit besten  
 Schultern eines hohen Ansehen selbe unterstützen, welche die Natur  
 mit einer gelösten Zungen versehen, durch deren süß = klingende Stimm  
 sie beförderet wird. Es ist sich derohalben billich zu verwunderen,  
 daß anheunt jene vortreffliche Männer schweigen, welche auf denen  
 Felsen das Hönig der Weißheit, und auf denen härtesten Steinen die  
 Milch der Wohlredenheit gesogen haben, und lassen reden denjenigen,  
 welcher mit Moyse bekennen muß, (a) daß seine Leßsen in der zierli-  
 chen Redens = Art noch nicht beschnitten; Wollen sie villeicht die  
 Wort der ewigen Wahrheit bestättigen? da sie gesprochen: (b) Du  
 hast solches denen Weisen und Verständigen verborgen, und offenbah-  
 ret denen Kleinen; Oder geschihet es darum? weilen ihnen schon be-  
 wußt, daß den Mangel des Redners, ihre Tugend und Weißheit fä-  
 hlig genug seye zu ersetzen. Da ich beede Ursachen erwöge, fasse ich einen  
 sonderbahren Muth Heiligen XAVERIUM in einer kleinen Lob = Red  
 vorzustellen, indeme die Gegenwart einer Hochansehlichen Versam-  
 lung mich genugsam versicheret, daß ob ich schon die Heiligkeit XA-  
 VERII nicht außsprechen kan, man dannoch selben als einen grossen  
 Heiligen zu verehren angeensferet seye, GOTT aber gibet mir die Of-  
 fenbahrung durch den Mund des Propheten Isaia, da er sagt: (c)  
 Und der Schein des Monnds, wird gleich seyn dem Licht der Sonnen.  
 Dieses ist zwar ein dunckles Geheimnuß, und scheint, als wolte ich  
 auß der Finstere das Lob XAVERII hervorziehen; allein man muß

(a) Exod. 6. v. 12. (b) Matth. 11. v. 25. (c) Isa. 30. v. 26.

Ich nicht verwunderen, dann ob er schon in dem Reich herrschet, so ist doch solches unzugänglich, und hat es kein Aug gesehen; sondern man muß sich vielmehr des Ausspruchs Davidis erinnern, (a) daß auch Gott seine Aufenthalt in der finstere bestellet habe, und Christus unser Himmlischer Lehr-Meister hat seinen Jüngern den Befehl ertheilet, daß sie seine Evangelische Lehr (unter welche man das wunderbare Leben, die vortreffliche Tugenden deren Heiligen zellen mag) auß denen Finsternissen an das Tag-Liecht bringen sollen, sprechend: (b) Was ich euch sage in denen Finsternissen, das prediget in dem Liecht, und was ihr in das Ohr höret, das verkündiget auf denen Dächern. Vergönne man mir also die Offenbahrung des Spruchs Isaie, welcher in meinen und euren Ohren schon erschallen, auf gegenwärtiger Cangel zu verkündigen, und obwollen er schon etwas dunkel scheineth, dannoch das Lob XAVERII auß solchen hervorzubringen. man sihet ja, daß nach Ordnung der Natur, die Sonnen bey dem Tag, und der Mond bey der Nacht scheineth, so lasseth uns auch in der Nacht das Liecht eines übernatürlichen Monnds beschauen: Lasseth uns auch anheunt nicht bewunderen die Allmacht Gottes, (c) daß sie zwey Liechter an das Firmament geheffet; eines, damit es leuchte an dem Tag, das andere aber in der Nacht, sondern, daß sie ein neues Wunderwerck der Gnad gewürcket, als sie den Schein des Monnds gleich gemacht dem Liecht der Sonnen, welches wir anheunt in XAVERIO ersehen sollen. Du, O Batter deren Liechtern! sände einen einzigen Strahlen deiner Göttlichen Weißheit in meinen Mund, auf daß meine finstere Red beleuchtet werde; Ihr aber AA. lasseth hervorscheinen den Cyfer das Lob XAVERII anzuhören, und bereitet euch zur gewöhnlichen Gedult.

Es und bevor ich die Offenbahrung des Propheten, (d) daß der Schein des Monnds gleich seyn wird dem Liecht der Sonnen, in XAVERIO vollzogen erweise, muß ich ihne als einen Mond vorstellen. Man pflegt zwar zu sagen: (e) daß der Mond ein Sinn-Bild seye deren Forrechten, und ein Vorbild der Unbeständigkeit; allein durch solche Vorstellungen werden nur jene abgebildet, welche in dem Guten bald auf- bald abnehmen, und niemahlen in einem Stand verbleiben. Hugo der Gepurperte meldet: (f) daß der Mond seye ein Zeichen der Würden und Hochheiten diser Welt, welche bald mit dem

(a) Psal. 17. v. 12. (b) Matt. 10. v. 27. (c) Gen. 1. v. 16. (d) Isa. 30. v. 26. (e) Eccl. 27. v. 12. (f) Cit. à P. Modes. von S. Johann. Carm.

wachsenden Mond den Gipfel der Ehren erreichen, bald mit dem abnehmenden in die Tiefe eines verächtlichen Standes verfallen. Und nach dieser Meinung kunte man XAVERIUM einen Mond nennen; weil er auß einem Königlichem Hauß entsprossen, und scheinete in seinen ersten Jahren, als leuffete er nach dem unbeständigen Glück des Ansehens dieser Welt; allein wir umgehen die Jahr seiner Finsternissen, und beobachten nur diejenige, in welchen er worden ist ein Licht in dem HERN. Wir werffen unsere Augen nicht auf jene Zeiten, in welchen er auf- und abnehmen kunte, sondern auf diejenige, in welchen er niemahlen abgenohmen hatte. Wir betrachten nicht den Lauff, der ihne von dem Ausgang zu dem Seelen Untergang führen kunte, sondern denjenigen, in welchem er in der Bösse des Lichts aufgangen, und nicht mehr untergangen ist, und diese waren jene Zeiten, als er von der Göttlichen Sonnen bestrahlet, und in ihme das Apostolische Licht angezündet worden, mit welchem er die finstere Nacht deren Heyden bescheinen solte. Ist der Mond schnell in seinem Lauff, so ware weit schneller in Vollziehung seines Berufss Heiliger XAVERIUS, ob er schon etwas verweilet, den Befehl des Oberhaupts der Kirchen erwartend, so hat doch hernach der willfährige Gehorsam solchen beschleuniget. Es liesse der Grund deren Tugenden keine Vermessenheit in Antretung eines so wichtigen Ampts auf sich bauen, sondern wurde mit verschiedenen Tugenden verstärket, auf das dieses herrliche Gebäu weder fallen noch sincken kunte. Weißheit und Wissenschaft waren nicht fähig ihne zu einem Hochmuth anzureizen, dann er hat selbe mit denen Tugenden vergesellschaftet. Bald ernidrigte er selbe in der Demuth, bald unterwarffe er sie dem Gehorsam, bald machte er sie freygebig, wann es die Liebe des Nächsten erforderte, und lehrte die Unwissende, bald machte er sie würthlich zur Vermehrung der Frommkeit und Gottes-Furcht. Bald ware er ganz mild und sanfftmüthig, damit er den Zorn deren Rachgierigen Gemüthern verbannete. Bald ware er ganz enfrig und zornig, da er die Sünd und Laster bestraffete. Eine standhaffte Großmüthigkeit ware in ihme zu sehen, mit welcher er denen Irthumen Widerstand thäte, und eine unsträffliche Furcht mit welcher er Gott seinem HERN diente; Kurz zu sagen: seine Weißheit und Gelehrsamkeit ware allein dahin gerichtet, die gute Sitten-Zucht zu erneuern, und die Reichtigkeit des Glaubens einzuführen, zu behaupten und zu beschützen.

(a) Die berühmteste Stadt des Wälsch-Lands waren durch seine Beredsamkeit und Lehre beweget, und das Römische Haupt hörte ihn an mit Verwunderung die vornemsten Geheimnissen des Glaubens verthätigen. Seine Reden waren ein lauterer Wunder, welches in denen Gemüthern deren Anhörenden entweder eine wunderbare Veränderung, oder eine starke Beharlichkeit gewürcket. Rom und Portugall wurden durch seine Predigen in Erstaunung gesetzt. Er leuchtete also mit seiner Lehr und Tugenden, daß man schon damahlen glauben kunte, es sene der Schein desmonds gleich worden dem Licht der Sonnen, und man durffte sagen: (b) Er schine wie der Mond in seinen Tagen, wann er voll ist, und wie die Sonnen in dem Tempel Gottes. Aber AA. lasset uns auß jenen Landen ziehen, in welchen die Sannen der Christlichen Lehr ohne dem geuchtet, und mit XAVERIO nach jenen gehen, so in denen Finsternissen lagen, wo die Nacht der Heydnischen Abgötterey ware; aldorten wollen wir sehen den grossen Schein dieses herrlichenmonds, mit welchem selbe beleuchtet worden. Japon und Indien waren eine auß disen, in welchen zu Zeiten Thomæ des Apostels die Sonnen der Evangelischen Wahrheit aufgegangen, aber nach einigen Zeiten wider untergangen ist, und der helle Tag in eine finstere Nacht verkehret worden. Man sahe aldorten keinen Glauben, und anstatt deren Kirchen, in welchen man den wahren Gott anbetten solte, verschiedene Tempel, in welchen der Fürst deren Finsternissen angebettet wurde. Man wuste von keinem Opfer, welches vor das Heyl deren Menschen an dem Stammen des Creuzes geschlachtet worden, sondern man oppferte Vieh und Menschen demjenigen, der sie in das ewige Verderben brachte. Die Lieb des Himmlischen Vatters, daß er seinen eingebornen Sohn gesandet, welcher das Reich der Himmeln eröffnet, ware unbekannt, und man ehrete denjenigen, so auß dem Himmel verstorffen worden, dessen Reich die Höllen ist. Das Christliche Gesas war auß selben gänglich verbannet, und man hatte das Gebott die Christen zu tödten. Eine unmensliche Grausamkeit ware unter disen Volk, welche auch jene, so es nur höreten, entsetzen kunte, obwohlen sie sich solcher nicht zu fürchten hätten. In dise Länder reysset XAVERIUS in seinem Apostolischen Eyfer Gott die Seelen zu gewinnen, dahin richtete er seinen Lauff, solche mit dem Licht der Evangelischen Wahrheit zu bescheinen. Er fandte weder an denen Gefahren eine Hindernuß, weder an dem grausammen Tod ein Abscheuen,

(a) Spirit. Fleisch. in eodem festo. (b) Eccles. 50. v. 6.



scheuen, dann sein einziges Absehen ware, seine Seel darzugeben, damit er die irzgehende Schäflein in den wahren Schaaf = Stal Christi einführen kunte. Die Beschwärtlichkeiten, die mühesame Reysen, die ungestimme Meers-Wellen, welche andere zaghaft machen, vermehreten die Herrschafftigkeit XAVERII. Verfolgungen und Trübsahlen, welche gemeinlich das Apostolische Ambt begleiten, haben ihm überhäuffet, und da man vermeynte, er wäre von solchen schon gänzlich verzehret, hat er seine Stim zu dem Himmel erhoben, und batte um die Vermehrung. Er verachtete die alte Welt, und ware bemühet eine neue zu gewinnen. Er verliesse sein Königliches Haus und Anverwante, zoh in ein fehrneres Land, ein Reich einzunehmen, und eine Verwahrschafft zu machen, so auß dem Blut Jesu Christi seines Erlösers herstrammen solte. Er ware ein Mit-Erb Christi, darum ware er auf das äusserste beflissen, durch sein unverfälschtes Glaubens-Recht das Geistliche Erb-Gut zu erwerben. Er beobachtete nicht, ob der zeitliche Lohn mit seiner Mühe und Arbeit übereinstimme, sondern wünschete allein, daß solche mit dem Gewunst der Seelen bezahlet werde. Bestraffet dardurch unsere Zeiten, wo Man sibet heutiges Tags eine entle zartlichkeit herrschen unter den mehristen Theil, so der Kirchen dienen, die all ihre Arbeit ziehen auf ihren Ruhm und auf ihre Beförderung. Wann sie ihrem Glück die Hand nicht bieten können, achten sie ihre Gaben vor nichts, und wolten vor Gott nur darum zu reden wissen, dam.t sie dardurch verschaffen können, daß auch andere von ihnen reden. Nicht meine Wort seynd es, sondern Wort eines Geistreichen Predigers.(a) Aber gesetzt auch, daß ich es redete, daß wo nicht der mehriste doch ein grosser Theil von solcher Art der Kirchen diene, wurde man mich einer Unwahrheit können bestraffen, da die Erfahrung meine Wort bestatiget. Ich verlange nicht, daß man mir eine Menge der Beschwärtnissen vor Augen lege, oder daß sich jene Seelen als Zeygen meiner Worten beklagen sollen, die durch eine unanständige Bequemlichkeit des Seelsorgers seynd vernachlässiget worden; sondern mir ist genug, daß bekannt ist, daß man mehr nach fetten Einkunfften trachtet, als die dirre Schäflein in dem Glauben auf der Wende der Christlichen Lehr fett zu machen, daß man den Grund des Seelen-Ampts, welcher die Liebe des Nächsten ist, zernichtet, und sich allein auf das Recht und seine Schuldigkeit beziehet. Weit anderst ware beschaffen in seiner Seel-Sorg Heiliger XAVERIUS, von welchem man in Wahrheit

(2) Spir. fles. *supra* cit.

agen kunte, daß er in die Fuß-  
 Stapffen seines Lehr-  
 Meisters getretten  
 seye. Er hatte stäts vor Augen das Sänd-  
 Schreiben des grossen Welt-  
 Predigers Pauli, da er die Seelen-  
 Hirten ermahnet, (a) daß sie predigen,  
 und anhalten sollen, es seye die Zeit  
 gelegen oder ungelegen. Er berath-  
 schlagte bey sich nicht, ob es sich  
 geizime, das Wort = Gottes die Rey-  
 sende zu lehren, sondern er ware ganz  
 erreyferet, eben diejenige, so  
 ihne an das Orth führen solten,  
 nach welchem er beruffen worden die  
 Heyden zu bekehren, mit sich nach dem  
 Port des allein-seelig-machenden  
 Glauben zu führen. Die Wüsten und  
 hohe Felsen waren ihme gleich den  
 Höfen deren Grossen, und an allen  
 Orthhen scheinete er mit dem Licht  
 seiner Lehr, und mit dem Glantz  
 seiner Tugenden, Gott erfüllete  
 ihn mit dem Geist seiner Weißheit,  
 und er hatte eine sonderbahre  
 Gnad zu predigen, und eine wunder-  
 barliche Krafft die Herzen durch-  
 zudringen, daß er gar bald die  
 Heydnische Abgötterey auß dem Ge-  
 walt und Dienst des Sathans geführet,  
 und unter die freyen Kinder der  
 Gnad Gottes durch die Heilige  
 Tauff gesezet. Er durchzoh  
 verschiedene Länder, und verkündigte  
 die Geheimnussen Christi. Wil hat  
 er in ihrer erschröcklichen Blindheit  
 erleuchtet, und sie zu dem Licht der  
 wahren Erkenntnuß überbracht. (b)  
 Das Volck, welches ware in den  
 Finsternussen, sahe an ihme ein  
 grosses Licht, und die gewohnet in  
 dem Land des tödlichen Schattens  
 ist dises Licht erschinen. Er leuch-  
 tete in der Nacht, gleichwie die  
 Sonnen an dem Tag. Fraget mich  
 jemand, wie dann solches geschehen,  
 so hat er von mir schon die Ant-  
 wort: weilen der Schein des Mon-  
 ds gleich worden dem Licht der  
 Sonnen. Es seynd die Beweißthü  
 meines Versprechen noch nicht in  
 ihrer Klarheit, und verbleibet  
 meine Red noch in ihrer Dunkelheit,  
 ob ich schon gesaget, daß XAVERIUS  
 mit seinem Evangelischen Licht die  
 Nacht der Heydenschaft beleuchtet  
 habe. Lasset mich derohalben zu  
 jener Sonnen erschwingen, welche  
 über das ganze menschliche  
 Geschlecht aufgegangen, und mit  
 scharffsichtigen Adlers-Augen ihr  
 helles Licht betrachten, auf daß  
 ich die Gleichheit beeder Liechter  
 abmessen könne. Christus der  
 vermenschte Sohn Gottes ist dis  
 herrliche Sonnen, welche auß der  
 Schoß Mariæ hervorgetretten, und  
 in der Bethlehemitischen Krippen  
 aufgegangen ist; wende nun ich  
 meine Augen nacher Bethlehem,  
 (c) so ersihe ich einen hellen  
 Tag, und Könige auß Morgen-  
 Land von disem Licht bestrahlet  
 sich auf ihre Knye widerwerffend,  
 und den wahren Messiam anbetten.  
 Wende ich mich nacher Indien,  
 Japon, und anderen In-  
 suln,

B

(a) ad Tim. 4. v. 2. (b) Isaiä 9. v. 2. (c) Matth. 2. v. 5. & 11.

fuln dem Schein XAVERII des himmlischen Monds zu bewunderen, so sehe ich eine helle Nacht und eine Mänge deren Königen von ihren Thron herunter steigen, sich zu denen Füßen des Heiligen XAVERII werffen, von seinen Priesterlichen Händen die heilige Tauff zu empfangen, und den wahren GOTT und Messiam zu bekennen. Gehe ich von Aufgang bis zu denen Mittags-Zahren der Göttlichen Sonnen, so finde ich eine wunderbarliche Wirkung in disem Licht. (a) Es wird gereiniget der Auffässige, der Knecht des Hauptmanns wird gesund, die höllische Geister fliehen auß denen Leibern, der Sichtbrüchige gehet frolockend nacher Haus, die verstorbene Tochter eines Fürsten wird lebendig, die Blinde sehen, die Stumme reden, alle Seuchen und Krankheiten werden geheulet, das prausende Meer, und die grausame Sturmwind werden gestillet, fünff tausend Mann ohne Weib und Kinder werden mit fünff Gersten-Brod gespeiset, und ein vier-tägig verstorbener Lazarus gehet auß seinem Grab hervor. Gehe ich nun von dem Aufgang unfers helleuchtenden Monds XAVERII bis an seine Mitter-Nachts-Zeiten, so finde ich lauter Stunden der Wunderzeichen. Die Krancke und Preshaffte werden geheulet in einer solchen Menge, daß sie in seiner Lebens-Beschreibung unzählbar genennet wird, (b) die höllische Geister fliehen nicht allein auß denen Leibern, sondern auch auß denen Götzen-Bildern, daß man vierzig tausend zehlet, die zerströret worden, die Nothdürfftige findeten bey ihme ihre Hülf, die Dürstige werden getränkct, die Hungrige gespeiset, nicht allein mit der Nahrung des Leibs, sondern auch mit der Speiß der Seelen, daß zweiffmahl hundert tausend verzeichnet worden, deren Seelen-Hunger mit dem einzigen Wort-Gottes ersättiget worden. Ich schweige, daß ihme nicht allein das Meer und die Wind, sondern alle Elementen Gehorsam leisteten, und bewundere allein seine herzliche Krafft in Auferweckung deren Todten. Zu Punhali einer Stadt in Comorinischen Gebürg verschide ein Adlicher Jüngling, und als man solchen zu denen Füßen XAVERII geleget, befahle er ihme in Nahmen Christi aufzustehen, und höre man das Wunder! der Todte gehet frisch und gesund mit denen Seinigen nacher Haus. Eben aldorten ware einer Christlichen Frauen ihr Söhnlein in Brunnen ertruncken, und XAVERIUS machte solchen durch das Creuz-Zeichen wiederum lebendig. Zu Cangoxuma sturbe einem vornehmen Heydnischen Mann sein einzige geliebte Tochter, und als diser anf Einrathen deren Christen sich zu XAVERIO verfüget, und um das Leben seines verstorbenen Kinds gebetten,

(a) Marc. 1. v. 40. (b) in vita à quo P. S. J. edit.

hat XAVERIUS solche in Abwesenheit zum Leben erwecket. Fünf und zweynzig deren Todten werden bewunderet, welche diser wunderbarliche Schein des Xaverianischenmonds zum Leben erwecket. Wer ist anjeho, der nicht mit Augen siehet, daß der Schein desmonds gleich worden dem Licht der Sonnen. Aber lasset uns mit disem noch nicht befriedigen, sondern wir wollen auch von dem Mittag bis zu dem Untergang der Göttlichen Sonnen uns verfügen: und aldorten hören wir das Weinen, und Klagen deren Jüngerer über den Hintritt ihres Meisters, sie hatten keinen anderen Trost, als die künftige Verheissung, und ihr einzige Freud ware, die den Schmerzen in etwas gelinderet, daß annoch das Licht der Sonnen, ob solche schon an dem Creuz verschiden, in ihnen leuchtete. Ich will A. A. an heuntigen Freuden-Fest nicht vorstellen das Heulen und Weinen deren Glaubigen, und die Bestürzung der Kirchen ob den Hintritt XAVERII, sondern euch vielmehr zur Freud aufmunteren, da ich sage, daß der Schein dieses herzlichlichen Stands annoch leuchte in seiner heiligen Gesellschaft, gleichwie das Licht der Göttlichen Sonnen in denen Aposteln, auf daß man auch nach dem Untergang bekennen müsse, daß der Schein desmonds gleich worden seye dem Licht der Sonnen. Ich verlange an dem Orth der Wahrheit nicht zu schmeichlen, und ein Lob diser heiligen Gesellschaft beizulegen, dessen sie nicht würdig wäre, oder sich würdig gemacht hätte, sondern rede alles zu wenig, wann ich mich schon der Worten bediene eines Bischoffen von Nemaus, sonderbaren Liebhaber, und Verkündiger der Wahrheit; da er auf öffentlicher Cangel von solcher folgendes Lob außgesprochen. (a) Ignatius, seynd

"seine Wort, von Gott erwecket, damit er seiner betrangten Kirch  
 "zu Hülff kamme, machet den Abriß eines neuen Ordens. Er ent-  
 "decket eine neue Lebens-Form, welche nicht allein heilig, sondern auch  
 "nützlich seyn solte, welche den Entzweck der Tugenden mit ihren Ver-  
 "richtungen vereinigte, in welchem die Armuth Evangelisch, doch nie-  
 "mand überlästig wäre. Ein Leben, welches mit der That und dem  
 "Gebett vermischet, also beschäftiget ware, daß es doch in keine Zer-  
 "störung fiel, also ruhig, daß es doch in keinem Mühesigang ver-  
 "blibe; welches dem Nächsten durch eine beständige Regels-Ordnung  
 "auferbauete, und denselben durch ein grosse Strengheit nicht ver-  
 "stossete. Ein solches Leben, welches die Liebe vor dem Anfang, die  
 "Armuth vor das Fundament, die Wahrheit vor das Studiren, das

"Ewange."um vor die Regel, und die grössste Ehre Gottes vor ihr  
 "End hatt. Und dieses Vorhaben hat er glückselig vollführet, wie wir es  
 sonderbar in Heiligen XAVERIO ersehen, welcher als ein helleuchten-  
 der Mond mit dem Schein seiner Tugenden, und Eysfer der Christli-  
 chen Lehr diese heilige Gesellschaft also bescheinet, daß man annoch in  
 verschiedenen Männern solche zu verehren hat, deren Mühe und Arbeit  
 von dem Gebett den Anfang hat, und mit selben an dem Ende Danck  
 saget. Die ihre Lehr mit dem Beyspill bestättigen, und in sich auß-  
 üben, was der Welt und dem Fleisch unmöglich scheinet, die bereit-  
 willig ihre Ehr, und das Leben für Jesum Christum aufzuopfern,  
 und jenen Schein, den sie von dem Beyspill des Heiligen XAVERII  
 ererbet, in denen finsternen Nächten der Kezereyen und Hendschafft-  
 en außzubreiten. Also sehen wir, daß, obschon XAVERIUS den all-  
 gemeinen Weeg des Fleisches gegangen ist, dennoch sein Glang, in  
 denen Nachenferern scheine. Daß so wohl in dem Aufgang und Mit-  
 tag, als in dem Untergang der Schein des Monnds gleich worden seye  
 dem Licht der Sonnen. Es ist nicht Noth, daß man solches mit dem  
 mehreren beweise, da die Augen selbstn Zeugenschaft geben müssen.  
 Lasset uns derowegen zu dem Beschluß schreiten, und unsere Bitt-Stimm  
 zu dem GrossenWunders-Mann XAVERIUM erheben: Heiliger FRAN-  
 CISCE, der durch deinen Glang der Heiligkeit so vil Heydnische Länder be-  
 leuchtet, und in selben das Licht des wahren Glaubens angezündet, der du  
 aniesz leuchtest wie Sonnen vor dem Angesicht Gottes, bescheine auch  
 unsere verwirzte Zeiten, in welchen der höllische Sathan das Unkraut der  
 Irthumen unter den Saamen der Christglaubigen außgefähet, wo so vil  
 Seelen, so in dem Licht wandern sollten, hartnäckig in denen Finster-  
 nussen verharren. Scheine, dann dein Schein ist gleich dem Licht der  
 Sonnen, und bestrahle die Christen, auf daß sie von dem allein-seelig-  
 machenden Glauben nicht abweichen; entzünde in denen Lehrern und Verkün-  
 digern des Wort= Gottes das Feuer deines Eysfers, auf daß die Ir-  
 Lehren verzehret, und das reine Gold des Glaubens ihren Werth erhalte.  
 Leuchte auch über diejenige, die dich in diser Reun= Tägigen Andacht mit  
 so: verbarer Auferbaulichkeit geehret. Beschirme endlichen uns alle, den  
 Sünder, auf daß er erleuchtet werde, den Gerechten aber, damit er in  
 dem Licht beständig wandre; und einstens alle vor dem Angesicht des  
 HERN erscheinen mögen, und in selbem ersehen, daß dein Schein  
 gleich worden seye dem Licht der Sonnen.

A M E N.